

*Klaus Vellguth**

MISSIONRESPEKT
Der ökumenische Verhaltenskodex zum
christlichen Zeugnis in einer multireligiösen Welt
und seine Rezeption in Deutschland

Im August 2014 fand in Berlin ein ökumenischer Kongress statt, der sich mit dem gegenseitigen Respekt bei der Evangelisierung und Mission der Kirchen beschäftigte. Der Autor stellt die Herkunftsgeschichte und die Inhalte des Verhaltenskodex vor, der bei diesem Kongress behandelt wurde und auf eine weltweite ökumenische Suche und Zusammenarbeit der Kirchen zurückgeht. Im Verhaltenskodex geht es um eine multireligiöse Gesellschaft und den Beitrag der Religionen zum Frieden.

250 Vertreter der katholischen und der evangelischen Kirche, evangelikaler und freikirchlicher Gemeinschaften kamen im August 2014 in Berlin zu dem von einem breiten ökumenischen Trägerkreis¹

* Geb. 1965, Dr. theol. habil. Dr. phil. Dr. rer. pol. und Dipl. Religionspädagoge (FH). Professor für Missionswissenschaft an der Theol. Hochschule der Pallottiner/Vallendar, Leiter der Stabsstelle Marketing von missio in Deutschland und zugleich Schriftleiter von „Anzeiger für die Seelsorge“. Einen Schwerpunkt seiner Arbeit bilden Publikationen mit pastoraltheologischem, weltkirchlichem und religionspädagogischem Fokus sowie Veröffentlichungen mit spirituellen Inhalten. Darüber hinaus ist er seit vielen Jahren intensiv in verschiedenen Bereichen des kirchlichen Fundraising tätig.

¹ Mitveranstalter des Kongresses waren neben der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), dem Evangelischen Missionswerk (EMW) und missio Aachen ein weiter Trägerkreis, dem die Akademie für Weltmission in Korntal, die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen e.V. (AEM), die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), die Deutsche Bischofskonferenz (DBK), die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen (ELM), die Evangelische Mission in Solidarität (EMS), die Evangelische StudentInnengemeinde in der Bundesrepublik Deutschland, der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband, das Leipziger Missionswerk (LMW), die Missionsakademie an der Universität Hamburg, Mission EineWelt/Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Ev.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), die Norddeutsche Mission (NM), die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) sowie die Vereinte Evangelische Mission (VEM) angehörten.

organisierten Kongress „MissionRespekt“² zusammen, um sich gemeinsam mit dem ökumenischen Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – Ein Verhaltenskodex“ zu beschäftigen, das vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog (PCID), dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) sowie der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) erarbeitet worden war.³ „Ranghoch“ waren die Kirchen beim Kongress in Berlin vertreten: Neben Erzbischof em. Dr. Anders Wejryd (Präsident des Ökumenischen Rates der Kirchen für die Region Europa) und Geoff Tunnicliffe (Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz) nahm auch Miguel Ángel Ayuso (Sekretär des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog) an der ökumenischen Veranstaltung teil. Von einem „ökumenischen Ereignis“ sprachen die Veranstalter des Berliner Kongresses, denn noch nie zuvor kamen Christen aus so vielen unterschiedlichen Kirchen und Gemeinschaften in Deutschland zu einem auf eine so breite ökumenische Basis gestellten (Missions-)Kongress zusammen. Es war insbesondere die wohltuende ökumenische Kongress-Erfahrung, von der die Teilnehmer überrascht waren. So betonte die evangelisch-methodistische Bischöfin Rosemarie Wenner, die Fremdheit zwischen den Teilnehmern sei während der Begegnungen im Rahmen des Kongresses abgebaut worden.

In zahlreichen stets ökumenisch zusammengesetzten Arbeitsgruppen widmeten sich die Kongressteilnehmer den unterschiedlichen Herausforderungen der Mission und reflektierten diese aus der Perspektive der jeweiligen kirchlichen bzw. theologischen Tradition sowie vor dem Hintergrund des gemeinsam verabschiedeten Verhaltenskodex zur Mission. Einig waren sich die Kongress-Teilnehmer, dass die Verkündigung der christlichen Botschaft in den multireligiösen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts auf einen respektvoll zu führenden Dialog angewiesen ist: „Wir sind der Überzeugung, dass es keine Alternative zum friedlichen Miteinander der Religionen geben kann“⁴, so der Trägerkreis des Kongresses. „Dies verlangt von uns Christen ein einladendes Bekenntnis unseres Glaubens, die respektvolle Zuwendung zu Menschen anderer religiöser Überzeugungen

² Information darüber sowie die Schlusserklärung siehe: <http://www.mission-respekt.de/> (Anm. Hg.).

³ Vgl. Michael Meyer, Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Ein Tagungsbericht zum ökumenischen Kongress „MissionRespekt“: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft (ZMR)* 98 (2014) 305-307. Klaus Vellguth, MissionRespekt. Ökumenischer Kongress zum christlichen Zeugnis in einer multireligiösen Welt: *Pastoralblatt* 66 (2014) 367-371.

⁴ Trägerkreis des Kongresses MissionRespekt, Abschlusserklärung vom 28.8.2014, unveröffentlichtes Dokument, Berlin 2014.

und Solidarität mit denen, denen das Ausdrücken ihrer religiösen Überzeugungen verwehrt wird.“⁵ Gemeinsam müsse all jenen entgegengetreten werden, die Religion missbrauchen, um politische Konflikte auszutragen. Das gemeinsame Dokument über das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt wurde gerade wegen seiner Klarheit, seiner Konsensfähigkeit und der Tatsache, dass es in den Denkstrukturen bzw. Traditionslinien der unterzeichnenden Kirchen liegt, als ein wertvolles ökumenisches (Missions-)Dokument betrachtet, das Orientierung bietet und unmissverständlich Standards der christlichen Mission definiert.

1. Zur Entstehungsgeschichte des ökumenischen Verhaltenskodex

Es war ein langer ökumenischer Weg, der gemeinsam gegangen wurde, bevor dieses Dokument schließlich verabschiedet werden konnte.⁶ In einem fünfjährigen Prozess formulierte eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog zusammen mit Vertretern des Weltkirchenrates sowie der Weltweiten Evangelischen Allianz einen Entwurf zu einem gemeinsamen Ethikkodex für das missionarische Engagement der Christen, der im Jahr 2011 in Genf schließlich unter dem Titel „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – ein Verhaltenskodex“ veröffentlicht worden ist. Dieses Dokument kann als ein „innerchristlicher Ethikkodex für Mission“ verstanden werden⁷ und versteht sich als Empfehlung dafür, wie Mission gerade auch mit Blick auf das Verhältnis zu den anderen Religionen aussehen soll. Insgesamt formuliert der Ethikkodex, der von Jean-Louis Pierre Tauran (Präsident des Päpstlichen Rates für Interreligiösen Dialog), Geoff Tunnicliffe (Weltweite Evangelische Allianz) und Olav Fykse Tveit (Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen) unterzeichnet wurde, zwölf Prinzipien, die den missionarischen Auftrag der christlichen Kirchen betonen und gleichzeitig dazu aufrufen, den Glauben von Nicht-Christen zu respektieren.⁸

⁵ Ibid.

⁶ Vgl. André Gerth, Konfliktfeld Konversion. Zu einem neuen Verhaltenskodex für die Mission: *Missio Korrespondenz* 4 (2011), H. 3, 9-10. Christian Troll/Thomas Schirmmacher, Der innerchristliche Ethikkodex für Mission: Eine Einführung: *Materialdienst der EZW* 74 (2011), H. 8, 293-295.

⁷ Vgl. Troll/Schirmmacher, Der innerchristliche Ethikkodex für Mission.

⁸ Die Vertreter der katholischen Kirche, der Weltweiten Evangelischen Allianz und des Ökumenischen Rates der Kirchen repräsentierten damit Kirchen, denen ca. 90 Prozent der Christen weltweit angehören.

Die Vorarbeit zur Entwicklung dieses Dokumentes begann im Jahr 2006, als 27 Vertreter verschiedener Religionen auf Initiative des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog sowie des Büros für Interreligiöse Beziehungen und Dialog des Weltkirchenrates vom 12. bis 16. Mai im italienischen Lariano zur internationalen Konferenz „Bekehrung: Beurteilung der Realität“ zusammenkamen, bei der insbesondere Fragen der Religionsfreiheit im Zentrum standen, die aus den Perspektiven des Buddhismus, des Christentums, des Hinduismus, des Islam, des Judentums sowie der Yoruba-Religion betrachtet wurden. Im Rahmen der Zusammenkunft wurde deutlich, dass die Frage der Konversion nicht nur interreligiös, sondern auch innerchristlich brisant ist. Aus Lateinamerika wurde diesbezüglich von Spannungen zwischen der katholischen Kirche und den Pfingstkirchen berichtet. Auch Vertreter der orthodoxen Kirchen brachten zur Sprache, dass sich Angehörige ihrer Kirchen in einigen Regionen von protestantischen missionierenden Gruppen bedrängt fühlen.⁹

Abschließend wurde bei dieser Konferenz ein gemeinsames Bekenntnis zur Religionsfreiheit formuliert, wie sie in Artikel 18.2 des UN-Abkommens über bürgerliche und politische Rechte eingefordert wird:¹⁰ „Religionsfreiheit ist ein grundlegendes, unverletzliches und unveräußerliches Recht eines jeden Menschen in jedem Land der Welt. Religionsfreiheit bedeutet die Freiheit, den eigenen Glauben ohne jede Einschränkung auszuüben, die Freiheit, die Lehren der eigenen Religion Menschen der eigenen Religion und auch Andersgläubigen zu vermitteln, und auch die Freiheit, aus freier persönlicher Entscheidung heraus einen anderen Glauben anzunehmen.“¹¹ Neben diesem Bekenntnis zur Religionsfreiheit wurde von den Vertretern der Religionen in Lariano auch ein Bekenntnis zum Recht auf ein missionarisches Zeugnis formuliert: „Wir bekräftigen, dass jeder Mensch das Recht hat, für Verständnis für den eigenen Glauben zu werben, die Ausübung dieses Rechts jedoch nicht auf Kosten der Rechte und religiösen Empfindungen anderer gehen darf. Religionsfreiheit legt uns allen die nicht verhandelbare Verantwortung auf, andere Glaubensrichtungen zu respektieren und sie niemals zu diffamieren, herabzuwürdigen oder falsch darzustellen, um dadurch die

⁹ Vgl. Gerth, Konfliktfeld Konversion, 10.

¹⁰ Vgl. Paul M. Taylor, *Freedom of Religion: UN and European Human Rights Law and Practice*, Cambridge 2005. Jean-Paul Marthoz / Joseph Saunders, „Religion and the Human Rights Movement,“ in: *Human Rights Watch, Human Rights Watch World Report 2005*, New York 2005, 40-69.

¹¹ Lariano-Bericht 2006, Nr. 2 (<http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/interreligious-trust-and-respect/report-from-inter-religious-consultation-on-conversion>).

Überlegenheit unseres eigenen Glaubens zu betonen.“¹² Darüber hinaus wurde aber auch ein kritischer Blick auf die christliche Missionsspraxis geworfen und die Bedeutung des interreligiösen Dialogs hervorgehoben: „Wir bekräftigen unser Engagement für den interreligiösen Dialog, dessen Notwendigkeit und Nutzen zur Förderung des Friedens, der Harmonie und der Bewältigung von Konflikten – unter und zwischen den Nationen in unserer sich rasant globalisierenden Welt – gerade in unserer Zeit dramatisch zugenommen hat.“¹³

Um den Konsultationsprozess fortzusetzen, wurde zwischen den Vertretern der christlichen Kirchen ein ökumenischer Dialogprozess zu Fragen der Mission vereinbart und eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Heiligen Stuhls, des Weltkirchenrates und der Weltweiten Evangelischen Allianz ins Leben gerufen, die sich in den Folgejahren mehrfach in Genf (Bossey) und Rom traf, um einen Ethikkodex der christlichen Mission zu formulieren.¹⁴

Im Rahmen dieses Dialogprozesses kamen im Folgejahr vom 8. bis 12. August 2007 Vertreter der verschiedenen christlichen Kirchen am „Institut des Sciences et de Théologie des Religions“ im französischen Toulouse zusammen. Im Rahmen der internationalen theologischen Konferenz „Towards an ethical approach to conversion – Christian witness in a multireligious world“ diskutierten sie Fragen der Mission mit Blick auf Familien, Schulen, Bildung, Gesetzgebung, Wirtschaft, Politik sowie Gewalt und stellten einen Problem- und Fragenkatalog auf. Pastorale und missionarische Fragestellungen rund um diese Themenbereiche bildeten den Ausgangspunkt sowohl für theologische Reflexionen als auch für Überlegungen zu Prinzipien des christlichen Zeugnisses. Alle Beteiligten waren sich einig, dass bei einer christlichen Mission stets die (Entscheidungs-)Freiheit der Dialogpartner respektiert werden müsse und dass deshalb insbesondere der Einsatz jeglicher Form von Gewalt, Einschüchterung, Drohung (ebenso wie der Einsatz von Drogen und Gehirnwäsche) unzulässig sei. Betont wurde in Toulouse ebenfalls, dass es bei der christlichen Mission niemals um finanzielle Vorteile gehen dürfe. Mit Blick auf den in Lariano begonnenen ökumenischen Dialogprozess betonte Thomas Schirmacher in seinem in Toulouse präsentierten Vortrag, dass es nicht darum gehen könne, eine gemeinsame theologische Definition von Missionsarbeit zu finden und plädierte dafür, einen

¹² Lariano-Bericht 2006, Nr. 3.

¹³ *Ibid.*, Einführung.

¹⁴ Gesteuert wurde der Dialogprozess vom Päpstlichen Rat für Interreligiösen Dialog, vom Büro für Interreligiöse Beziehungen und Dialog des Weltkirchenrates (IRR) sowie der Kommission für Religionsfreiheit (RLC) und der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz.

Verhaltenskodex zu formulieren, „dem wir alle zustimmen können und der in ethischen Begriffen beschreibt, was im Bereich der Mission nie geschehen sollte [...]“. ¹⁵

Vier Jahre später trafen sich vom 25. bis 28. Januar 2011 im thailändischen Bangkok Vertreter der verschiedenen Kirchen, um die inzwischen weit fortgeschrittenen Arbeiten an einem Entwurf zu einem gemeinsamen Ethikkodex abzuschließen. In Bangkok wurde nochmals deutlich, dass alle christlichen Konfessionen daran interessiert sind, „dass gerade auch innerchristlich gemeinsam über die Grenzen der Religionsfreiheit sowie über unethische Methoden der Mission gesprochen wird. Auch sind sich mittlerweile alle der Tatsache bewusst, dass es in allen Konfessionen in Bezug auf die genannten Fragen Probleme gibt und somit gerade auch diesbezüglich ein selbstkritischer innerchristlicher Dialog angesagt ist“, ¹⁶ blickten der evangelikale Missionswissenschaftler Thomas Schirmmacher sowie der katholische Theologe Christian Troll gemeinsam auf die Konsultation in Bangkok zurück. Es gelang, im Rahmen der Konsultation in Bangkok die Entwurfsfassung eines Ethikkodex zu formulieren, die weitestgehend mit dem Dokument identisch ist, das schließlich ein halbes Jahr später im Juni 2011 in Genf von den schon genannten ranghohen Vertretern der katholischen Kirche, der Weltweiten Evangelischen Allianz sowie des Ökumenischen Rates der Kirchen unterzeichnet wurde.

Gerade der ökumenische Unterzeichnerkreis dürfte eines der herausragenden Merkmale des Dokumentes „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – ein Verhaltenskodex“ sein, das Mission als Wesen der Kirche bezeichnet ¹⁷ und unmissverständlich betont, dass Mission stets von Nächstenliebe, Mitgefühl, Demut und Integrität bestimmt sein müsse. ¹⁸ Der Verhaltenskodex mit Blick auf die

¹⁵ Thomas Schirmmacher, „Mit Sanftmut und Respekt“: Zu einer Ethik des christlichen Zeugnisses. Eine evangelikale Perspektive: *evangelikale missiologie* 24 (2008) 2, 38-47, 43.

¹⁶ Troll / Schirmmacher, Der innerchristliche Ethikkodex für Mission, 294.

¹⁷ Vgl. AG 2. Vgl. J. Indunil Kodithuwakku, Christian Witness in a Multi-religious World: Recommendations for Conduct: *Vidyajyoti* 76 (2012) 749-758, 752.

¹⁸ Mit Blick auf den Unterzeichnerkreis ist gerade die Beteiligung der Weltweiten Evangelischen Allianz bemerkenswert. In der Vergangenheit beschränkte sich die Erarbeitung ökumenischer Studien, beispielsweise zu Fragen interreligiöser bzw. religionsverbindender Ehen (1994-1997), des religionsverbindenden bzw. interreligiösen Gebets (1997-1998) sowie zu afrikanischer Religiosität (seit 2000) jeweils auf eine Kooperation des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen.

Mission ist das erste Dokument, das jemals von der katholischen Kirche gemeinsam mit dem Weltkirchenrat sowie der Weltweiten Evangelischen Allianz unterzeichnet worden ist und stellt schon allein deshalb einen ökumenischen Meilenstein in der Missionsgeschichte dar. Der unterzeichnete Verhaltenskodex hat keinen kirchenrechtlichen Charakter. Doch er formuliert grundlegende Prinzipien eines christlichen Zeugnisses.

Der nur rund 1500 Worte umfassende Text gliedert sich in eine Präambel, eine Passage zu Grundlagen für das christliche Zeugnis, einen Abschnitt zu den Prinzipien des christlichen Zeugnisses und eine abschließende Passage, in der konkrete Empfehlungen formuliert werden.¹⁹

2. Der Verhaltenskodex

Präambel – Die Intention des Missionskodex

Bereits in der *Präambel* des Dokumentes betonen die christlichen Kirchen, dass Mission „zutiefst zum Wesen der Kirche“ gehört und dass es deshalb unverzichtbar für alle Christen ist, den Glauben in der Welt zu bezeugen. Es wird jedoch betont, dass sich die christliche Mission ausschließlich „im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen“ realisiert. Das Dokument betont eingangs, dass es keine theologische (oder gar missionswissenschaftliche) Erklärung darstellt, sondern dass es sich vielmehr mit praktischen Fragen des christlichen Zeugnisses in einer multireligiösen Welt auseinandersetzt.²⁰ Darüber hinaus benennt es als Ziel des Dokumentes, „Kirchen, Kirchenräte und Missionsgesellschaften dazu zu ermutigen, ihre gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören“.²¹

¹⁹ Vgl. Christoph Anders, „Kühne Demut“, in: *Aus der Praxis – für die Praxis, Arbeitshilfe des Bistums Essen*, Dezernat für gesellschaftliche und weltkirchliche Aufgaben, Essen 2013, 73-76.

²⁰ Vgl. Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog/Ökumenischer Rat der Kirchen/Weltweite Evangelische Allianz, *Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex* Nr. 4, zitiert nach: Trägerkreis des Kongresses MissionRespekt (Hg.), *Studienausgabe zum ökumenischen Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“*, Hamburg/Aachen 2014, 5.

²¹ *Ibid.*, 6.

Darüber hinaus sollen Christen ihre eigene Glaubenspraxis vor dem Hintergrund dieses Dokumentes reflektieren.

Grundlagen für ein christliches Zeugnis

Positiv formuliert das Dokument, es sei für Christen „ein Vorrecht und eine Freude, Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen, die in ihnen ist, und dies mit Sanftmut und Respekt zu tun (vgl. 1 Petr 3,15).“²² Anschließend verweist es auf den trinitarischen Ursprung der Mission in der *Missio Dei*, in der „der Vater den Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes gesandt hat“, und erinnert an das Vorbild und die Lehre Jesu sowie der frühen Kirche.²³ Gerade die ökumenische Reflexion missionsethischer Fragen auf der Basis der *Missio Dei* kann als ein ökumenischer missionstheologischer Meilenstein betrachtet werden. Dabei erwähnt das Dokument die spezifische Herausforderung eines (bereits in der Apostelgeschichte benannten; vgl. Apg 17,22-28) Dialogs von Christen mit Menschen, die anderen Kulturen und Religionen angehören. In seinen Ausführungen zu den Grundlagen des christlichen Zeugnisses erwähnt das ökumenische Dokument anschließend, dass das Recht auf Religionsfreiheit heute oftmals eingeschränkt sei. Es betont, dass Christen selbst in den Situationen, in denen sie durch „Schwierigkeiten, Behinderungen und Verbote“ beeinträchtigt werden, dennoch an der Treue zum Evangelium und an ihrem Zeugnis festhalten und verweist dabei auf das Vorbild der frühen Kirche (Mt 28,19-20; Mk 16,14-18; Lk 24,22-28; Joh 20,21; Apg 1,8).

Ebenso wendet sich der Verhaltenskodex gegen unangemessene Methoden in der Mission, benennt explizit „Methoden wie Täuschung und Zwangsmittel“ und bezeichnet diese als einen Verrat am Evangelium.²⁴ Ähnlich hatte das Zweite Vatikanische Konzil ja auch der Anwendung von Zwang und Gewalt eine Absage erteilt und festgehalten: „Umso mehr wird gegen den Willen Gottes und gegen die geheiligten Rechte der Person und der Völkerfamilie gehandelt, wenn auf irgendeine Weise Gewalt angewendet wird zur Zerstörung oder Behinderung der Religion, sei es im ganzen Menschengeschlecht oder in irgendeinem Lande oder in einer bestimmten Gemeinschaft.“²⁵ Insbesondere mit Blick auf zahlreiche Irrwege in der Missionsgeschichte erinnern Christian Troll und Thomas Schirmacher daran,

²² Ibid., 7.

²³ Ibid., 8.

²⁴ Ibid., 9.

²⁵ DH 7.

dass das Christentum in seiner Geschichte tatsächlich oftmals unlautere Mittel in der Mission eingesetzt habe und dass es sich selbst vor einem Rückfall in früheres Fehlverhalten schützen müsse. Umso wichtiger sei das längst überfällige Zeichen, „wenn nun die Christen wie im vorliegenden Kodex gemeinsam offiziell erklären, dass sie solche Methoden als unmoralisch und unchristlich und somit dem wahren Sinn der Mission widersprechend verwerfen“.²⁶

Gerade ein solch offenes Bekenntnis zu den eigenen Verfehlungen in der Geschichte verleiht kirchlichen Dokumenten die Autorität, sich zu Methoden einer angemessenen Mission in Gegenwart und Zukunft zu äußern. Ähnlich hatte ja bereits das Zweite Vatikanische Konzil mit Blick auf die Missionsgeschichte eingeräumt, dass „im Leben des Volkes Gottes auf seiner Pilgerfahrt – im Wechsel der menschlichen Geschichte – eine Weise des Handelns vorgekommen [sei], die dem Geist des Evangeliums wenig entsprechend, ja sogar entgegengesetzt war“.²⁷ Und auch die Weltweite Evangelische Allianz hatte sich neun Jahre später im vermutlich einflussreichsten evangelikalischen Dokument, der internationalen Lausanner Verpflichtung aus dem Jahr 1974, ähnlich selbstkritisch geäußert²⁸ und bekannt: „Manchmal haben wir unsere Botschaft korrumpiert und durch Manipulation unsere Zuhörer unter Druck gesetzt, um einen Erfolg für das Evangelium zu erzielen.“²⁹

Der Abschnitt über die Grundlagen des christlichen Zeugnisses endet mit der pneumatologischen Bekräftigung, dass es zwar in der Verantwortung jedes Gläubigen läge, „von Christus Zeugnis abzulegen, dass die Bekehrung dabei jedoch letztendlich das Werk des Heiligen Geistes ist (vgl. Johannes 16,7-9; Apostelgeschichte 10,44-47)“.³⁰ Damit wird zwar das Engagement der Christen, die Zeugnis geben, gewürdigt, zugleich wird aber auch ein Missionsverständnis zugrunde gelegt, dass nicht in Kategorien „menschlicher Machbarkeitsphantasien“ oder Überzeugungskraft formuliert, sondern Mission als Werk des Heiligen Geistes betrachtet.³¹

²⁶ Troll / Schirmmacher, *Der innerchristliche Ethikkodex für Mission*, 294.

²⁷ DH 12.

²⁸ Vgl. Schirmmacher, „Mit Sanftmut und Respekt“, 38.

²⁹ Vgl. Weltweite Evangelische Allianz, *Lausanner Verpflichtung*, Artikel 12.

³⁰ *Studienausgabe zum ökumenischen Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“*, 10.

³¹ Vgl. Michael Biehl, „Zum Umgang mit dem ökumenischen Dokument“, in: *ibid.*, 24-33, 26.

Prinzipien des christlichen Zeugnisses

In einem dritten Abschnitt geht der ökumenische Verhaltenskodex auf die *Prinzipien des christlichen Zeugnisses in einer multireligiösen Welt* ein und benennt insgesamt zwölf Prinzipien der christlichen Mission: Das Handeln in Gottes Liebe, die Nachahmung Jesu Christi, die christlichen Tugenden, die Taten des Dienens und der Gerechtigkeit, den verantwortungsvollen Umgang mit Heildiensten, die Ablehnung von Gewalt, die Gewährung von Religions- und Glaubensfreiheit, den gegenseitigen Respekt sowie die Solidarität untereinander, den unbedingten Respekt für alle Menschen, die Wahrhaftigkeit des Zeugnisses, die Bedeutung der persönlichen Integrität sowie die Bedeutung des Aufbaus von interreligiösen Beziehungen.

Das Dokument knüpft gerade auch in seinem dritten Kapitel inhaltlich (implizit) an zahlreiche Aussagen an, die in verschiedene Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils eingeflossen sind. So hielten auch die Konzilsväter in der Erklärung zur Religionsfreiheit *Dignitatis Humanae* mit Blick auf den Beispielcharakter Jesu Christi für eine angemessene Form des Zeugnisses und unter Verweis auf Mt 11,29 fest: „Dies aber ist vollendet in Christus Jesus erschienen, in dem Gott sich selbst und seine Wege vollkommen kundgetan hat. Denn Christus, unser Meister und Herr und zugleich sanft und demütig von Herzen, [...] lehnte es ab, ein politischer Messias zu sein, der äußere Machtmittel anwendet.“³² Damit drückten sie aus, dass jede christliche Evangelisierung gerade auch mit Blick auf das Verhalten eine *Imitatio Christi* anstreben müsse, damit sie tatsächlich einen genuin christlichen Charakter besitzt.

Traditionslinien zu *Dignitatis Humanae* lassen sich auch mit Blick auf die Frage einer Anwendung von Gewalt in der Mission feststellen. So lehnten die Konzilsväter in ihrer Erklärung über die Religionsfreiheit jegliche Anwendung von Gewalt im Rahmen einer christlichen Evangelisierung explizit ab: „Man muss sich jedoch bei der Verbreitung des religiösen Glaubens und bei der Einführung von Gebräuchen allzeit jeder Art der Betätigung enthalten, die den Anschein erweckt, als handle es sich um Zwang oder um unehrenhafte oder ungehörige Überredung, besonders wenn es weniger Gebildete oder Arme betrifft. Eine solche Handlungsweise muss als Missbrauch des eigenen Rechtes und als Verletzung des Rechtes anderer betrachtet werden.“³³ Und auch das Missionsdekret *Ad Gentes* hat bereits unmissverständlich betont, dass jeglicher Zwang bzw. Druck im Kon-

³² DH 11.

³³ DH 4.

text von christlicher Mission unangemessen ist: „Die Kirche verbietet streng, dass jemand zur Annahme des Glaubens gezwungen oder durch ungehörige Mittel beeinflusst oder angelockt werde, wie sie umgekehrt auch mit Nachdruck für das Recht eintritt, dass niemand durch üble Druckmittel vom Glauben abgehalten werde.“³⁴

Die Ablehnung von jeder Form der Gewalt im missionarischen Engagement ist aber natürlich kein „katholisches Proprium“, das aus einer spezifisch katholischen Theologie in den ökumenischen Verhaltenskodex eingeflossen ist. So hatte sich beispielsweise auch der Weltkirchenrat in seiner Schrift „Die Herausforderung des Proselytismus und der Ruf zu einem gemeinsamen Zeugnis“ deutlich gegen jede Form der Gewaltanwendung ausgesprochen. Ausdrücklich beschrieb der Weltkirchenrat dabei, was für ihn mit Blick auf die missionarische Praxis der Kirche unzulässig ist, „z. B. – der Einsatz jeder Art von körperlicher Gewalt, moralischem Zwang und psychologischem Druck, die Verwendung bestimmter Werbetechniken in den Massenmedien, die auf den Leser/Betrachter unangemessenen Druck ausüben könnten; – der Gebrauch politischer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Macht³⁵ als Mittel, um neue Mitglieder für die eigene Kirche zu gewinnen; – das Angebot expliziter oder impliziter Bildungsangebote, medizinischer Versorgung oder materieller Anreize oder der Einsatz finanzieller Mittel mit der Absicht, Bekehrte zu gewinnen; – manipulative Haltungen und Praktiken, die die Bedürfnisse, Schwächen oder mangelnde Bildung der Menschen ausnutzen, insbesondere in leidvollen Situationen, sowie solche, die nicht Freiheit und Menschenwürde respektieren.“³⁶

Empfehlungen

In seinen abschließenden Empfehlungen wendet sich das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – ein Verhaltenskodex“ explizit an die verschiedenen „Kirchen, nationalen und regionalen konfessionellen Zusammenschlüsse und Missionsorganisationen, insbesondere [die]jenigen, die in einem interreligiösen Kon-

³⁴ AG 13.

³⁵ Vgl. dagegen Sebastian M. Michael, *Challenges to Christian Mission. Problems and Perspectives*, Pune 2014, 33. Michael weist aus soziologischer Perspektive darauf hin, dass Konversion nicht als isoliertes Phänomen einer (kognitiven und spirituellen) Glaubensentscheidung betrachtet werden kann, sondern stets auch wirtschaftliche und soziale Implikationen aufweist.

³⁶ Gemeinsame Arbeitsgruppe des Weltkirchenrates und der römisch-katholischen Kirche, „*The Challenge of Proselytism and the Calling to Common Witness*“, §19.

text arbeiten“³⁷ und empfiehlt ihnen, dass sie den Verhaltenskodex studieren und gegebenenfalls mit Blick auf den eigenen spezifischen Kontext Verhaltensrichtlinien formulieren. Dieser Einladung zu einem Rezeptionsprozess des Dokumentes sind inzwischen zahlreiche Kirchen, Missionsorganisationen und ökumenische Initiativen gefolgt.

Als weitere Empfehlung benennt das Dokument den Aufbau von Beziehungen zu den Angehörigen anderer Religionen, die sowohl auf persönlicher als auch auf institutionellen Ebenen von Respekt und Vertrauen geprägt sein sollen. Es verweist darauf, dass diese Formen des interreligiösen Dialogs in zahlreichen Kontexten Wege eröffnen könnten, um „Konflikte zu bewältigen, Gerechtigkeit wiederherzustellen, Erinnerungen zu heilen, Versöhnung zu bringen und Frieden zu schaffen“.³⁸

Darüber hinaus ermutigt das Dokument die Christen, einerseits ihre eigene Identität und den eigenen Glauben zu stärken, andererseits aber auch das Wissen über nichtchristliche Religionen zu vertiefen. Gerade die Kombination der beiden hier unmittelbar aufeinander folgenden Empfehlungen zur Offenheit für den interreligiösen Dialogs einerseits und zur Stärkung der eigenen christlichen Identität andererseits zeigt, dass mit Blick auf den in einer religionspluralistischen Welt notwendigen und bereichernden interreligiösen Dialog kein religiöser Indifferentismus angestrebt wird, der entweder zu einer Amalgamisierung religiöser Identitäten oder zu einer Sublimierung religiöser Identitäten führen soll. Religionspluralismus bzw. Multireligiosität werden nicht als eine religiös-kulturelle Bedrohung, sondern als ein Reichtum betrachtet, der im Dialog untereinander gerade erst entsteht.

In einer vierten Empfehlung ruft das Dokument dazu auf, dass Christen sich zusammen mit nichtchristlichen Religionsgemeinschaften für Gerechtigkeit und für das Gemeinwohl einsetzen. Es wirbt dafür, dass ein reduziert religions- oder konfessionsbezogenes Engagement überwunden wird, so dass – insbesondere im zivilgesellschaftlichen Engagement – interreligiöse Initiativen gefordert und Koalitionen zum Aufbau des Gemeinwohls gebildet werden.

In seiner fünften Empfehlung wird nahegelegt, sich an die jeweiligen Regierungen zu wenden und sie aufzurufen, sich für die Gewährung der Religionsfreiheit einzusetzen. Dabei wird nicht eindeutig differenziert, ob von den Regierungen die Sicherstellung des Rechts

³⁷ *Studienausgabe zum ökumenischen Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“*, 17.

³⁸ *Ibid.*, 18.

auf Religionsfreiheit im eigenen Land oder im weltweiten Kontext gefordert werden soll. Doch legt der Hinweis auf ein „Bewusstsein, dass in vielen Ländern religiöse Einrichtungen und Einzelpersonen daran gehindert werden, ihre Mission auszuführen“,³⁹ nahe, dass sowohl die Gewährung der Religionsfreiheit im eigenen Land als auch der weltweite Einsatz für Religionsfreiheit gemeint ist. Aus Sicht der katholischen Kirche ergibt sich die Forderung an die Regierungen, sich für die Gewährung von Religionsfreiheit einzusetzen, wiederum bereits unmittelbar aus der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils *Dignitatis Humanae* über die Religionsfreiheit, in der u. a. unter Verweis auf die von Johannes XXIII. verfasste Enzyklika *„Pacem in Terris“*⁴⁰ formuliert wird: „Der Schutz und die Förderung der unverletzlichen Menschenrechte gehört wesentlich zu den Pflichten einer jeden staatlichen Gewalt. Die Staatsgewalt muss also durch gerechte Gesetze und durch andere geeignete Mittel den Schutz der religiösen Freiheit aller Bürger wirksam und tatkräftig übernehmen und für die Förderung des religiösen Lebens günstige Bedingungen schaffen, damit die Bürger auch wirklich in der Lage sind, ihre religiösen Rechte auszuüben und die religiösen Pflichten zu erfüllen, und damit der Gesellschaft selber die Werte der Gerechtigkeit und des Friedens zugutekommen, die aus der Treue der Menschen gegenüber Gott und seinem heiligen Willen hervorgehen.“⁴¹ Doch natürlich ist der Verweis auf die Gewährung der Religionsfreiheit auch ein halbes Jahrhundert nach der Verabschiedung des Dokumentes *Dignitatis Humanae* aktuell. Tatsächlich wird das Recht auf Religionsfreiheit bis heute in vielen Ländern der Welt missachtet.⁴² Alarmierende Zahlen präsentierte diesbezüglich der „Ökumenische Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013“. In 160 Ländern der Welt werden Menschen daran gehindert, ihren Glauben frei auszuüben oder sich zu einer Religionsgemeinschaft ihrer Wahl zu bekennen.⁴³ Besonders betroffen von der Einschränkung

³⁹ Ibid., 18.

⁴⁰ Vgl. Johannes XXIII., Enzyklika *Pacem in terris*: AAS 55 (1963) 273f.

⁴¹ DH 6.

⁴² Vgl. Klaus Krämer / Klaus Vellguth (Hg.), *Religionsfreiheit. Grundlagen – Reflexionen – Modelle* (ThEW 5), Freiburg 2014.

⁴³ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz/Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.), *Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013. Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit: Bedrohungen – Einschränkungen – Verletzungen* (Autor: Theodor Rathgeber), Bonn/Hannover 2013, 9.

kung der Religionsfreiheit sind Christen: Sie gelten in insgesamt 111 Staaten als bedrängt oder verfolgt.⁴⁴

Die Empfehlungen im vierten Abschnitt des Dokumentes „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – ein Verhaltenskodex“ schließen mit einer Einladung, für die Nächsten und deren Wohlergehen zu beten. Auch hier fällt eine formale und inhaltliche Nähe zu *Dignitatis Humanae* auf, denn auch die Erklärung des Zweiten Vatikanums zur Religionsfreiheit schließt unter Verweis auf den ersten Timoteusbrief mit dem Aufruf zum unparteiischen Gebet für Christen und Nichtchristen gleichermaßen, bei dem „an erster Stelle Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden ...; denn das ist gut und wohlgefällig vor Gott, vor unserem Erlöser, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,1-4).⁴⁵

3. Was ist neu?

Gerade die bereits erwähnten Verweise auf die Traditionslinien, Anknüpfungspunkte bzw. Übereinstimmungen mit der katholischen Theologie bzw. mit Aussagen in Dokumenten der katholischen Kirche zeigen, dass das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ einen in bestem Sinn katholischen, ökumenischen Charakter besitzt. Dabei wäre es sicherlich falsch interpretiert zu sagen, dass durch den ökumenischen Verhaltenskodex katholisches Missionsverständnis nun in die Reflexion anderer Kirchen eingeflossen sei. In bestem ökumenischem Sinn liegt der besondere Wert des Dokumentes darin, „dass es primär im Einklang mit eigenen Denkstrukturen der drei Organisationen ist und nicht nur weil es ein ökumenisches Dokument ist“,⁴⁶ schrieb diesbezüglich Thomas Schirmmacher.

⁴⁴ Ausdrücklich soll das Christentum damit nicht in die Rolle einer „natürlichen Opferreligion“ gedrängt werden, der „natürliche Täterreligionen“ entgegenstehen. Solch eine simplifizierende Gegenüberstellung wäre nicht sachgemäß. Zum einen trifft zu, dass Religionsangehörige, die in einem Staat bedrängt bzw. verfolgt werden, in einem anderen Staat selbst Angehörige fremder Religionen bedrängen bzw. verfolgen. Und zum anderen darf nicht übersehen werden, dass Verletzungen der Religionsfreiheit oft mit politischen, ökonomischen, historischen oder ethnischen Faktoren korrelieren bzw. von diesen Faktoren gefördert werden. Vgl. Helmut Reifeld, „Religionsfreiheit als Menschenrecht“, in: *Analysen und Argumente. Perspektiven deutscher Außenpolitik*, Berlin 2013, 6.

⁴⁵ DH 14.

⁴⁶ Thomas Schirmmacher, *Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – zweieinhalb Jahre später*, <http://www.missionrespekt.de/fix/files/05wasBisherGeschah-Schirmmachertext.pdf>.

„Heute ist ein historischer Moment in unserem gemeinsamen Zeugnis“, formulierte Jean-Louis Tauran anlässlich der Veröffentlichung des ökumenischen Verhaltenskodex in Genf. Doch was ist historisch an diesem Dokument, das scheinbar nicht die großen inhaltlichen Neuorientierungen präsentiert? Denn mit Blick auf die inhaltlichen Aussagen des ökumenischen Dokumentes brachte es Geoff Tunnicliffe, der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, auf den Punkt, als er bei der gemeinsamen Unterzeichnung des Dokumentes in Genf festhielt: „We might be surprised that the document does not say ‚anything new‘ – after all, it states what many would consider to be obvious to the core of Christian mission. And yet, it has never been said before in this way! At least not so clearly and not within the context of collaboration between three Christian families of faith that jointly represents about 90 percent of all the Christians on the planet. This is a powerful document!“⁴⁷

Es ist tatsächlich der ökumenische Gleichklang, der so noch nie in einem (Missions-)Dokument der Kirchen zu finden war. Auch in dieser Einschätzung der ökumenischen Relevanz des Verhaltenskodex stimmen die Vertreter aller an dem Dokument beteiligten christlichen Kirchen überein. So betonte auch Shanta Premawardhana, der während der Entstehung des Dokumentes im Büro für den Interreligiösen Dialog des ÖRK arbeitete, bei einer Vorstellung des Dokumentes während der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation 2011 in Kingston (Jamaika), dass es sich bei dem Verhaltenskodex um eine Erklärung über Mission handele, deren Bedeutung gerade auch in seiner ökumenischen Genese zu sehen sei.⁴⁸ Dieser Einschätzung schloss sich Indunil J. K. Kodithuwakku als Vertreter des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog an: „Es ist das erste Dokument seiner Art in der Geschichte.“⁴⁹ Und er fügte hinzu: „Das Dokument ist die Geburtsstunde einer neuen ökumenischen Theologie der Mission.“⁵⁰

In einem sechsjährigen Prozess wurde von den Kirchen, die die überwältigende Mehrheit der Christen weltweit repräsentieren, ein gemeinsamer „Standard der christlichen Mission“ erarbeitet, hinter den niemand mehr zurückfallen kann und will. Gerade auch mit

⁴⁷ http://www.worldevangelicals.org/pdf/2011_0628_Christian_Witness_comments_GT.pdf.

⁴⁸ Vgl. Biehl, Zum Umgang mit dem ökumenischen Dokument, 26.

⁴⁹ Indunil J. K. Kodithuwakku, Christian Witness in a Multi-religious World: Recommendations for Conduct: *International Bulletin of Missionary Research* 37 (2013) 109-113, 111.

⁵⁰ *Ibid.*, 112.

Blick auf den Dialog mit Nicht-Christen über Fragen der christlichen Mission ist es hilfreich, dass nun bei Grundfragen der Formen christlicher Evangelisierung nicht mehr auf Aussagen einzelner Kirchen zurückgegriffen werden muss, was bei den nichtchristlichen Gesprächspartnern jeweils die Frage offen lassen musste, welche Relevanz bestimmte Aussagen tatsächlich besitzen.

Mit dem vorliegenden Verhaltenskodex ist ein Dokument entstanden, das als Referenztext für ein Basisverständnis christlicher Mission dienen kann. Es ersetzt keine theologischen Dokumente zu Fragen der Mission, die von den jeweiligen Kirchen verfasst werden und den ökumenischen Reichtum unterschiedlicher Missionstheologien zum Ausdruck bringen. Doch es ist ein Basisdokument, dessen Aussagen in kirchliche Missionsdokumente aufgenommen werden können – wie dies beispielhaft bereits in der Missionserklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“ realisiert wurde.⁵¹

Aus missionswissenschaftlicher Perspektive sind vor allem drei Aspekte am Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – ein Verhaltenskodex“ bemerkenswert. Zum einen wird Mission als eine Wesenseigenschaft der Kirche gemeinsam betont und dabei die *Missio Dei* als Basis eines trinitarisch fundierten ökumenischen Missionsverständnisses etabliert.⁵² Zum anderen wird der interreligiöse Dialog als eine der zentralen Herausforderungen in der Mission benannt. Und schließlich wird der Einsatz für Religionsfreiheit in einen ökumenischen bzw. interreligiösen Prozess eingebettet.

4. Internationaler Rezeptionsprozess

Erstaunlich ist, welch intensiven internationalen und ökumenischen Rezeptionsprozess der Verhaltenskodex seit seiner Veröffentlichung erlebt hat. Nur exemplarisch können einige Etappen erwähnt werden:

⁵¹ Vgl. Ökumenischer Rat der Kirchen, „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten. Die neue Missionserklärung des ÖRK“, in: EMW (Hg.), *Christus heute bezeugen. Mission auf dem Weg von Edinburgh 2010 nach Busan 2013*, Hamburg 2013, 93.

⁵² Vgl. Klaus Vellguth, Wie viel Pneumatologie brauchen wir in der Ekklesiologie?, in: Tobias Keßler/Albert-Peter Rethmann, *Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche*, Regensburg 2012, 176-190. Thomas Schirmacher, *Missio Dei. Die Mission aus dem Wesen Gottes*, Hamburg 2011. G. F. Vicedom, *Missio Dei. Einführung in eine Theologie der Mission*, München 1958.

Im August 2012, bereits ein Jahr nach seiner Veröffentlichung, beschäftigte sich die *International Association for Mission Studies* (IAMS) im Rahmen ihrer Jahrestagung im kanadischen Toronto mit dem Dokument.

Darüber hinaus organisierte die kanadische Bischofskonferenz bereits im Jahr 2011 ebenfalls in Toronto eine Konferenz, um das Dokument und seine Bedeutung für die Kirche im Land zu diskutieren.⁵³ Nur wenige Tage später fand am gleichen Ort eine Konferenz statt, zu dem der ÖRK eingeladen hatte und an dem Vertreter der katholischen Kirche, der Evangelical Fellowship of Canada, des kanadischen Kirchenrates sowie des kanadischen Forums der Kirchen für Weltmission teilnahmen.

In Korea organisierte die Academia Christiana in Seoul ein Symposium mit dem Titel „Ein neuer Horizont für die Weltchristenheit: Konvergenzen zwischen ökumenischem und evangelikalem Verständnis von Einheit und Mission?“, in dessen Verlauf der Verhaltenskodex diskutiert wurde.⁵⁴

Im November 2013 wurde das Dokument im Rahmen der Vollversammlung des ÖRK im südkoreanischen Busan erwähnt und wird auch in der dort vorgestellten Erklärung des ÖRK zur Mission „Gemeinsam für das Leben. Mission und Evangelisation in veränderten Zeiten“ als Referenzpunkt für den interreligiösen Dialog benannt.⁵⁵

Im Rahmen des sechsten Treffens der asiatischen Bewegung für die christliche Einheit (AMCU), an dem neben Repräsentanten der Christlichen Konferenz von Asien (CCA) und der Asiatischen Evangelischen Allianz (AEA) auch Vertreter der FABC teilnahmen, wurde das Dokument diskutiert und im Abschlussbericht erwähnt.⁵⁶

Im libanesischen Beirut fand im Februar 2014 ein vom Institute of Middle East Studies organisiertes Gespräch mit Vertretern verschie-

⁵³ <http://www.cccb.ca/site/eng/media-room/announcements/3216-christian-witness-in-a-multireligious-world>.

⁵⁴ <http://www.bucer.de/ressource/details/bonner-querschnitte-352012-ausgabe-229-eng.htm>.

⁵⁵ Walter Altmann, Report of the Moderator to the 10th Assembly of the WCC, Busan 2013: *The Ecumenical Review* 65 (2013) 417-428; <http://online.library.wiley.com/enhanced/doi/10.1111/erev.12062/>. Olav Fykse Tveit, Report of the General Secretary to the 10th Assembly of the WCC: *The Ecumenical Review* 65 (2013) 429-452; <http://onlinelibrary.wiley.com/enhanced/doi/10.1111/erev.12063/>.

⁵⁶ “Common Statement of the Sixth Meeting of the Asian Movement for Christian Unity (AMCU VI)” (5.12.2013), <http://cca.org.hk/home/asian-movement-for-christian-unity-amcu/>.

dener Kirchen über den gerade mit Blick auf den interreligiösen Dialog im Nahen Osten bedeutsamen Verhaltenskodex statt.⁵⁷

Und auch in Deutschland hat der Rezeptionsprozess des ökumenischen Dokuments über das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt inzwischen begonnen. Im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft (DGMV) im elsässischen Liebfrauenberg wurde es präsentiert.⁵⁸ Auffällig ist jedoch, dass eine intensive Auseinandersetzung mit dem Verhaltenskodex in Deutschland zunächst vor allem außerhalb der katholischen Kirche zu beobachten war. Umso wichtiger war es, dass die katholische Kirche sowohl über die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) als Veranstalter als auch über missio Aachen als eine der vorbereitenden Organisationen am Kongress MissionRespekt beteiligt war, der im August 2014 in Berlin stattfand.

5. MissionRespekt – Ein ökumenisches Ereignis in der Missionsbewegung

Der zweitägige Kongress „MissionRespekt“ war ein wichtiger Beitrag dazu, das auf breiter ökumenischer Basis erarbeitete Dokument zum christlichen Zeugnis in einer multireligiösen Welt nun auch in Deutschland verstärkt zu diskutieren. Und das nicht nur, weil sich auch die gesellschaftliche Realität in Deutschland dahin verschoben hat, dass die Zahl der Muslime (derzeit: ca. fünf Prozent der Bevölkerung) zunimmt, mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung konfessionslos ist und dieses Drittel mit beinahe 30 Millionen Personen sogar die größte Bevölkerungsgruppe in Deutschland darstellt. Somit ist Deutschland selbst zu einem Beispielland für eine multireligiöse Welt geworden. Darüber hinaus hat der Kongress „MissionRespekt“ dazu beigetragen, einen facettenreichen Einblick in den Rezeptionsprozess des ökumenischen Verhaltenskodex weltweit zu erhalten.

Doch die Bedeutung des (Missions-)Kongresses „MissionRespekt“ liegt noch auf einer anderen Ebene. Dem Kongress würde man nicht gerecht, wenn man ihn allein auf seine explizit vorgebrachten inhaltlichen Aussagen reduzieren würde. „MissionRespekt“ war „mehr“ – denn bei „MissionRespekt“ kommt es vor allem darauf an, wer was – und vor allem wie – gesagt hat. Wenn man den Kongress als ein per-

⁵⁷ <http://www.bmsworldmission.org/news-blogs/blogs/event-announcement---christian-witness-in-a-multi-religious-world-recommendations-cond>.

⁵⁸ <http://www.bucer.de/ressource/details/bonner-querschnitte-312012-ausgabe-225.html> (6.11.2012).

formatives Geschehen⁵⁹ liest, so kann man ihm über das explizit Gesagte hinaus weitere wesentliche, auch missionswissenschaftlich relevante Aussagen entnehmen. Vielleicht am wichtigsten: Die Zeiten von Konfessionalismus in der Mission (sowie jegliche konfessionelle Exklusion) sind längst vorbei. Wesentliche missionswissenschaftliche Fragen stellen sich den Christen der verschiedenen Kirchen gemeinsam und müssen von ihnen (auch) gemeinsam beantwortet werden. Dabei stellen die unterschiedlichen konfessionellen Beheimatungen für die Missionswissenschaft durchaus eine Bereicherung dar. Sie bringen unterschiedliche Perspektiven zusammen, die zur Klärung der eigenen (theologischen) Identität beitragen, den eigenen missionswissenschaftlichen Standpunkt weiten und sich gegenseitig bereichern. Berlin hat gezeigt: Diese ökumenische Erfahrung hat im tatsächlich ökumenischen Umgang viele Aspekte dessen spürbar gemacht, was durch die Buchstaben des ökumenischen Dokumentes „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ ausgedrückt werden soll: Ein Pluralismus stellt auch im religiösen Bereich keine Bedrohung, sondern einen Reichtum dar. Dialog erfordert Zuhören, Verständnis und Respekt im Umgang untereinander. Und das christliche Zeugnis ist gerade in behutsamer Weise eine Erfahrung, die sich am Verhalten Jesu Christi orientiert.

ABSTRACTS

In August 2014, an ecumenical congress met in Berlin (Germany) to discuss mutual respect in the evangelising and missionary efforts of the Churches. The author presents the history and contents of a “code of conduct” which was treated at this congress and originates in a worldwide ecumenical search and collaboration of the Churches. The code of conduct deals with a multi-religious society and the contribution of the religions to peace.

En agosto de 2014 se realizó en Berlín (Alemania) un congreso ecuménico que se dedicó al tema del respeto mutuo en el ambiente de la evangelización y misión de las Iglesias. El autor presenta la historia del desarrollo y los contenidos de un “código de conducta” que se discutió durante este congreso y que es el resultado de una búsqueda ecuménica mundial y de la colaboración de las Iglesias. En el código de conducta se trata de la sociedad multireligiosa y de la contribución que las religiones pueden ofrecer a la paz.

⁵⁹ Schon die Unterzeichnung des Dokumentes „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – ein Verhaltenskodex“ kann als ein performatives Geschehen betrachtet werden. So weist Thomas Schirmmacher darauf hin, dass die Veröffentlichung des Dokumentes „die ökumenischen Beziehungen zum Besseren und das weltweit“ verändert habe (vgl. Schirmmacher, Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt – zweieinhalb Jahre später, <http://www.missionrespekt.de/fix/files/05wasBisherGeschah-Schirmmachertext.pdf>).

En août 2014, un congrès œcuménique s'est réuni à Berlin pour étudier le respect mutuel dans les efforts missionnaires et l'évangélisation des Églises. L'auteur présente l'histoire et le contenu d'un « code de conduite » qui fut élaboré à ce congrès et trouve sa source dans une recherche et collaboration œcuméniques mondiales des Églises.